

VMS  
AMS

Verband der Museen der Schweiz  
Association des musées suisses  
Associazione dei musei svizzeri



Normen und Standards – Empfehlungen des VMS 2022

## **Provenienzforschung im Museum II**

Sammlungen aus kolonialen Kontexten  
Grundlagen und Einführung in die Praxis

Der Verband der Museen der Schweiz wird vom Bundesamt für Kultur gefördert.  
Diese Publikation wurde von der Arbeitsgruppe „Koloniale Sammlungen“ innerhalb  
des Schweizerischen Arbeitskreises Provenienzforschung erarbeitet und von der  
Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften finanziell unterstützt.



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften  
Académie suisse des sciences humaines et sociales  
Accademia svizzera di scienze umane e sociali  
Academia svizra da ciencias moralas e socialas  
Swiss Academy of Humanities and Social Sciences



Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
**Bundesamt für Kultur BAK**



Schweizerischer Arbeitskreis Provenienzforschung  
Association Suisse de Recherche en Provenance  
Associazione Svizzera di Ricerca sulla Provenienza

**Impressum** Autorenkollektiv, Mitglieder des Schweizerischen Arbeitskreises Provenienzforschung, koordiniert von Claire Brizon: Sarah Csernay, Jonas Lendenmann, Floriane Morin, Olivier Schinz, Patricia Simon, Esther Tisa Francini, Béatrice Voirol | Autorinnen und Autoren der Beispiele: Stefan T. Hertwig (Beispiel Naturhistorisches Museum Bern), Anne Mayor (Beispiel Universität Genf), Corinne Sandoz (Beispiel Musée d'Yverdon et région), Larissa Tiki Mbassi (Beispiel Pro Ethnographica), Deneth Piumakshi Wedaarachhige (Beispiel Museum der Kulturen Basel) | Beratung: Yaniv Benhamou, Marina Berazategui, Carine Ayélé Durand, Katharina Flieger, Yann Laville, Grégoire Mayor, Isabelle Raboud-Schüle, Sandra Sykora, Bundesamt für Kultur (Marco Eichenberger, Andreas Münch, Benno Widmer) | Redaktion: Anne-Laure Jean | Projektleitung: Katharina Korsunsky | Übersetzung: Irene Bisang | Lektorat: Karin Schneuwly | Grafik: Martina Lauterbach | Abbildungsnachweis: S. 12 (von oben nach unten): Mumienmaske von Nes-Shou (MYR/3775-4), ca. 200 v. Chr., Ägypten, Foto: pmimage.ch/Musée d'Yverdon et région, Yverdon-les-Bains; Objektblatt der Sammlung Pro Ethnographica, Foto: Pro Ethnographica; Grab einer unbekannt Person, Foto: Jacques Erard/UNIGE; S. 13 (von oben nach unten): *makarrata* in Milingimbi, Foto: Museum der Kulturen Basel; Rückseite einer Gürtelmaske (2011.9), 17./18. Jh., Nigeria (Königtum Benin), Foto: Rainer Wolfsberger/Museum Rietberg; Nââkwéta, sogenannte „Monstranz-Axt“ (MCAH 04547), Ende 1. Jh., Neukaledonien, Musée cantonal d'archéologie et d'histoire, Lausanne, Foto: Nadine Jacquet; S. 14 (von oben nach unten): Diorama mit Berggorilla, Foto: Lisa Schäublin; Otto Fuhrmann und Eugène Mayor in Kolumbien (P.1913.1.2), Foto: Musée d'ethnographie Neuchâtel; Künstlerische Intervention von Deneth Piumakshi Wedaarachhige, Foto: Museum der Kulturen Basel | © 2022 Verband der Museen der Schweiz und Autorinnen und Autoren der Texte | ISBN: 978-3-906007-70-0 | Diese Publikation ist in Deutsch, Französisch und Italienisch erhältlich.

## Provenienzforschung in kolonialen Kontexten

Die Sammlungsdokumentation ist ein grundlegender Pfeiler der wissenschaftlichen Museumsarbeit. Ein Teil betrifft die Provenienzforschung, die versucht, die vollständige Geschichte eines Objekts seit seiner Schöpfung oder Entdeckung nachzuzeichnen. Obschon sich die Fragestellungen der Provenienzforschung und der Datenstandardisierung ähneln, sind die Methoden und Quellen je nach Art der Kulturgüter, ihrer Herkunft und den Erwerbsumständen jedoch verschieden. Diese Publikation konzentriert sich auf die Provenienzforschung von Kulturgütern, die in kolonialen Kontexten erworben wurden. Die Schweiz war keine Kolonialmacht, nichtdestotrotz sind in hiesigen Museen unterschiedlicher Fachrichtungen Kulturgüter aus kolonialen Kontexten aufbewahrt. Museen in der Schweiz sind aufgerufen, die Herkunft dieser Güter zu klären, allfälliges unethisches oder illegales Verhalten beim Erwerb aufzudecken und Formen der Wiedergutmachung auszuarbeiten.

Diskussionen rund um Kriegsbeute sowie konfiskatorische oder problematische Erwerbungen wurden bereits während der Kolonialzeit und der Ära der Unabhängigkeitsbewegungen geführt. Nach der Unterzeichnung der Washingtoner Richtlinien im Jahr 1998 in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden, hat sich diese Diskussion weiter intensiviert und sich in der Folge auf aussereuropäische Sammlungen ausgeweitet, die in kolonialen Kontexten erworben wurden. In den 2010er-Jahren erfuhr die Debatte mit der Konzeption des Humboldt-Forum-Projekts in Berlin, mit Emmanuel Macrons Rede in Ouagadougou, mit dem Bericht über die Restitution afrikanischer Kulturgüter von Felwine Sarr und Bénédicte Savoy sowie mit der Heidelberger Stellungnahme der Ethnologischen Museen im deutschsprachigen Raum eine neue Dynamik.

Aktuell stehen die Erforschung, Erschliessung sowie die Rechtmässigkeit hinsichtlich des Erwerbs „kolonialer Sammlungen“ im Fokus der museologischen und politischen Debatten in der Schweiz und weltweit. Sie erfordern eine besonders respektvolle und sensible Herangehensweise. Die Provenienzrecherche an sich, aber auch die Anerkennung der Bedeutung und des kulturellen Wertes für die Herkunftsgesellschaften (siehe Definition auf Seite 7), bilden die Grundlage für den Dialog mit ebendiesen. In diesem Zusammenhang müssen die eurozentrierten Erzähl- und Sichtweisen der Museen überdacht und die Sammlungsverwaltung kritisch hinterfragt werden.

Diese Broschüre zeigt den derzeitigen Stand der Provenienzforschung in der Schweiz in Bezug auf Sammlungen aus kolonialen Kontexten auf. Die vorgestellten Instrumente und Praxisbeispiele basieren auf abgeschlossenen oder laufenden Initiativen. Das Ziel besteht darin, Museen aller Bereiche für dieses komplexe Thema zu sensibilisieren, ihnen Denkanstösse, konkrete Vorschläge und praktische Empfehlungen zu liefern. Die Broschüre will die Museumsfachleute ermutigen, die Herkunftsgesellschaften und deren Wissen aktiv in ihre Forschungen einzubeziehen, um eine mehrstimmige Dokumentation ihrer Sammlungen zu fördern. Über die grundlegende Provenienzforschung hinaus, soll zusammen mit den Herkunftsgesellschaften über mögliche Formen der Kooperationen, der gemeinsamen Nutzung der Sammlungen, Wiedergutmachungen oder Rückgaben nachgedacht werden.

## Koloniale Sammlungen

Es gibt keine offizielle Definition des Begriffs „koloniale Sammlungen“. Beschreibend kann festgehalten werden, dass koloniale Sammlungen Güter umfassen, die entweder in politischen Kontexten der formellen Kolonisierung oder im Rahmen einer wirtschaftlichen, kulturellen, religiösen oder wissenschaftlichen Abhängigkeit zwischen den neuen europäischen und den früheren indigenen Eigentümerinnen und Eigentümern während der Kolonialzeit erworben wurden. Eine koloniale Sammlung kann sogenannte „ethnografische“ Objekte aller Art umfassen, insbesondere solche mit sakraler Bedeutung, Objekte der Archäologie, Exemplare der Naturwissenschaften, Kunstwerke sowie menschliche Überreste.

Andere Sammlungen, wie etwa Bilder, Manuskripte und audiovisuelle Dokumente, die von Feldforschungen und Aufenthalten in kolonisierten Ländern zeugen, sowie während der Kolonialzeit verwendete wissenschaftliche Instrumente oder Gegenstände von Personen, die auf die eine oder andere Weise an der Kolonialisierung beteiligt waren, können mit kolonialen Sammlungen in Verbindung gebracht werden. Diese Objekte und Dokumente helfen, „koloniale Sammlungen“ zurückzuverfolgen, besser zu verstehen und zu kontextualisieren.

## Dekolonisierung der Museumspraxis

Der Begriff „Dekolonisierung“ bezog sich ursprünglich darauf, wie sich die kolonisierten Völker von den kolonisierenden Nationen befreien und politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit erlangten. Aktuell wird der Begriff auch verwendet, um das Fortbestehen einer kolonialen Ideologie in der heutigen Gesellschaft anzuprangern. Museen können zur Dekolonisierung beitragen, indem sie die Art und Weise, wie solche Sammlungen erworben wurden, kritisch analysieren und ihre Provenienzforschung offenlegen. Mit dem Auf- und Ausbau von gleichberechtigten und dauerhaften Beziehungen zu den Herkunftsgesellschaften und Herkunftsländern kann die Dekolonisierung der Museumspraxis weiter vorangetrieben werden. Solche Beziehungen bedingen ein gegenseitiges Zuhören und ermöglichen eine präzisere Bestimmung und Dokumentation von Kulturgütern sowie die Identifizierung von kulturell wichtigen, sensiblen und sakralen Objekten. Sie können auch in eine Rückgabe von Kulturgütern münden.

## Schweizer Kontext

Die Schweiz war als Staat nicht an der Kolonisation beteiligt. Dennoch bewahren viele Gedächtnisinstitutionen des Landes „koloniale Sammlungen“ auf. Seit über zwanzig Jahren steht die Erforschung der Schweizer Kolonialgeschichte im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses zahlreicher Fachleute von Universitäten und Museen. Studien zeigen, dass Schweizer und Schweizerinnen individuell am Kolonialismus beteiligt waren, indem sie sich bewaffneten, diplomatischen und wirtschaftlichen Korps der europäischen Kolonialmächte anschlossen und an Evangelisierungsmissionen teilnahmen. Die Forschungen legen auch nahe, dass die Schweiz nicht nur wirtschaftlich, beispielsweise durch die Ausrüstung von Schiffen im Rahmen des sogenannten Dreieckshandels oder durch Investitionen in Ausbeutung und Handel, sondern auch wissenschaftlich von diesem individuellen Engagement profitierte. So trugen Forschende aus den Bereichen Anthropologie, Archäologie, Botanik, Geologie oder Zoologie im Rahmen ihrer Arbeit in kolonisierten Ländern ein Vermächtnis zusammen, das heute in Museums-sammlungen zu sehen ist. Das Erkennen und Bestimmen dieser Sammlungen gilt es anzugehen.

## Gesetze, Abkommen und Ethische Richtlinien

Die Provenienzforschung kolonialer Sammlungen ist weder durch ein spezifisches Gesetz noch durch nationale oder internationale Abkommen geregelt. Die UNESCO-Konvention von 1970, die in der Schweiz seit 2005 durch das Kulturgütertransfergesetz (KGTG) und deren Verordnung umgesetzt wurde, bezweckt ein Verbot der rechtswidrigen Einfuhr, Ausfuhr und Übereignung von Kulturgütern. Mit der Ratifizierung der UNESCO-Konvention hat die Schweiz das Ausmass des Kulturgüterverlusts in den Herkunftsländern anerkannt. Wegen des Grundsatzes der Nichtrückwirkung ist das KGTG auf Kulturgüter aus kolonialen Kontexten allerdings nur beschränkt anwendbar.

Als Referenz für die Provenienzforschung von Kulturgütern aus kolonialem Kontext dienen den Museumsfachleuten in erster Linie die Ethischen Richtlinien von ICOM. Sie legen allgemeine ethische Grundsätze für die Erforschung der Herkunft von Museumsammlungen und die Sorgfaltspflicht gegenüber eben diesen fest. In den Ethischen Richtlinien wird der Herkunftsnachweis definiert als „die vollständige Dokumentation eines Gegenstandes und seiner Besitzverhältnisse, vom Zeitpunkt seiner Entdeckung oder Schöpfung bis in die Gegenwart, wodurch Echtheit und Eigentumsansprüche festgestellt werden“. Die Ethischen Richtlinien fordern die Museumsfachleute dazu auf,

- sich bei jedem neu erworbenen Objekt zu vergewissern, dass zuvor kein illegaler Handwechsel stattgefunden hat;
- sicherzustellen, dass die Provenienz jedes Objekts, das ausgestellt wird, vollständig geklärt ist;
- im Hinblick auf die Rückgabe von Kulturgütern an ein Herkunftsland oder eine Herkunftsgesellschaft den Dialog aufzunehmen;
- positiv auf berechnigte Rückführungsgesuche von Kulturgütern zu reagieren.

Die Begleitumstände, unter denen Kulturgüter aus kolonialen Kontexten Eingang in die Sammlungen fanden, sind sehr unterschiedlich. Deshalb muss die Provenienzforschung die Zugänge fallweise untersuchen. Liegt ein unethisches Verhalten oder eine Illegitimität im Erwerb vor, muss gemeinsam mit den Herkunftsgesellschaften oder den Vertreterinnen und Vertretern der Herkunftsländer eine angemessene und individuelle Lösung gefunden werden. Eine Rückgabe sowie eine Rückführung kann eine Form der Wiedergutmachung sein.

### Rückgabe und Rückführung

Die Frage der Rückgabe von Kulturgütern und menschlichen Überresten muss thematisiert werden – unabhängig davon, ob ein Herkunftsland oder eine Herkunftsgesellschaft ein entsprechendes Gesuch deponiert hat oder ob die verwahrende Institution oder ihre Trägerschaft selbst proaktiv die Provenienz erforscht. Es finden zwei verschiedene Begriffe Anwendung: Rückgabe und Rückführung.

Der Begriff **Rückgabe** wird verwendet, wenn das betreffende Objekt nach einer illegalen Ausfuhr in den Besitz einer Institution gelangt ist, unabhängig davon, ob der Erwerb legal oder illegal war (z. B. Gegenstände aus legal durchgeführten archäologischen Ausgrabungen, die illegal in ein anderes Gebiet ausgeführt wurden). In der Praxis gibt es zwei Arten von Rückgaben: die physische und die digitale Rückgabe. Die digitale Rückgabe wird häufig für handschriftliche, fotografische, akustische oder visuelle Sammlungen in Betracht gezogen, die duplizierbar sind und einfach digitalisiert werden können.

Der Begriff **Rückführung** (Restitution) wird verwendet, wenn das betreffende Objekt illegal erworben wurde (z. B. durch Diebstahl, Plünderung, erzwungene Zustimmung oder illegalen Handel). Durch die Rückführung anerkennt die Eigentümerin oder der Eigentümer die Unrechtmässigkeit des Erwerbs und betrachtet die Rückführung als Massnahme zur Wiedergutmachung. Mit der Rückführung werden alle Rechte und Pflichten am betreffenden Objekt an die Person, Personengruppe oder Institution übertragen, an die es zurückgegeben wird.



## **Etappen der Provenienzforschung**

Provenienzforschung führt die Museumsfachleute dazu, die Geschichte ihrer Institutionen kritisch aufzuarbeiten, indem sie Fragen der asymmetrischen Beziehungen und der historischen Gewalt, die mit dem Aufbau kolonialer Sammlungen verbunden sind, transparent thematisieren.

Die Schritte der Provenienzforschung sind vielfältig und laufen zumeist parallel ab. Es geht darum, Objekte zu untersuchen, die aus sogenannten kolonialen Sammlungen stammen, und die dazu vorhandenen Quellen zusammenzutragen. Zudem ist es wichtig, die mündlichen Erinnerungen von Personen zu sammeln, die für die Inventarisierung und Dokumentation der besagten Sammlung verantwortlich waren oder im Rahmen wissenschaftlicher Forschungen in engem Kontakt mit der Sammlung standen. Die Analyse und Interpretation der gesammelten Daten ist eine der grundlegenden Aufgaben der wissenschaftlichen Museumsmitarbeitenden, die auch mit Unterstützung von Fachkräften und Sachverständigen aus akademischen Kreisen durchgeführt werden kann. Sie ermöglicht, die Geschichte der untersuchten Sammlung in einen grösseren historischen und geopolitischen Kontext einzuordnen sowie eine allfällige Illegitimität im Erwerb auszuschliessen.

Im Sinne einer Dekolonisierung der Museumspraxis ist von Beginn weg das Wissen von Herkunftsgesellschaften und Fachleuten aus Museen und kulturellen Institutionen in den Herkunftsländern in die Provenienzrecherchen einzubeziehen. Dies trägt dazu bei, eine mehrstimmige Sammlungsdokumentation aus einer nicht eurozentrischen Perspektive aufzubauen. Das bedeutet auch, dass die Interpretation nicht ausschliesslich dem Museum vorbehalten bleibt, sondern mit den Herkunftsgesellschaften neu verhandelt werden muss.

## **Austausch und Zusammenarbeit mit Herkunftsgesellschaften**

Im Anschluss an die Analyse der gesammelten Daten muss in enger Zusammenarbeit mit den Herkunftsgesellschaften, Anspruchsberechtigten und anderen Fachpersonen über die gemeinsame Zukunft der untersuchten Sammlung nachgedacht werden. Diese Zusammenarbeit kann beispielsweise bedeuten, gemeinsam Ausstellungen und Kulturvermittlungsinstrumente zu konzipieren, oder in Restaurierungsprojekten indigene Methoden einzubeziehen. Weiter kann sie zu einer spezifischen Gestaltung des Museumsdepots führen, welche auf die Bedürfnisse der Herkunftsgesellschaften in Bezug auf die dort aufbewahrten Kulturgüter eingeht. Andere Formen der Zusammenarbeit oder der Wiedergutmachung sind im Dialog mit den Herkunftsgesellschaften auszuarbeiten. Unabhängig von den getroffenen Entscheidungen ist es wichtig, die neuen Beziehungen mit den Herkunftsgesellschaften zu pflegen.

## Physische und digitale Zugänglichkeit

Die physische und digitale Zugänglichkeit zu kolonialen Sammlungen und ihrer Dokumentation ist grundlegend für den Aufbau fairer Beziehungen zwischen den Institutionen, die sie verwahren, und den Herkunftsgesellschaften. Sie ist unverzichtbar, um kooperative oder unabhängige Provenienzforschungsprojekte nachhaltig zu fördern. Übersetzungen der aus der Provenienzforschung gewonnenen Daten sowie allfälliger Ausstellungs- und Katalogtexte ins Englische sowie in indigene Sprachen sind ebenfalls wesentlich, um den Dialog und die gemeinschaftliche Forschung zu ermöglichen.

Für internationale Forschungsprojekte ist zudem eine Online-Veröffentlichung wichtig. Es ist empfehlenswert, die zusammengetragenen Informationen über die Sammlungen einem möglichst breiten Publikum zugänglich zu machen. Dabei ist mehreren Aspekten Beachtung zu schenken. Einer davon ist die digitale Kluft, da der Zugang zu technischen Hilfsmitteln und zum Internet weltweit unterschiedlich ist. Auch Urheberrechte und Datenschutz müssen berücksichtigt und kulturelle Ausdrucksformen sowie traditionelles materielles und immaterielles Wissen respektiert werden. Besondere Vorsicht ist beispielsweise geboten, wenn menschliche Überreste, „beseelte Objekte“ oder sakrale sowie kulturell sensible Güter betroffen sind.

## Herkunftsgesellschaften, indigene Völker und Anspruchsberechtigte

Der Begriff „Herkunftsgesellschaften“ bezeichnet eine Gruppe von Menschen, die Träger einer Kultur ist und Verantwortung für ein materielles oder immaterielles Erbe beansprucht, als dessen Nachfolgerin sie sich betrachtet, oder die sich auf eine gemeinsame Zugehörigkeit zu einer Sprache, einem Geschlecht, Werten oder Praktiken beruft. Die Bezeichnung „indigene Völker“ kennt keine international etablierte Definition. Die von den Vereinten Nationen in den 1980er-Jahren eingesetzte Arbeitsgruppe zu indigenen Völkern führt jedoch mehrere verbindende Kriterien auf: Territorium, Sprache, Kultur und Abstammung. „Anspruchsberechtigte“ sind Personen, Personengruppen sowie Rechtsvertreterinnen und -vertreter, die mit den Menschen in Verbindung stehen, die ein materielles oder immaterielles Erbe ursprünglich erschaffen und besessen haben. Ihre Erbinnen und Erben können Herkunftsgesellschaften oder indigenen Völkern angehören. All diese Personen und Personengruppen sollten so früh wie möglich in die Provenienzforschung einbezogen werden.

## Provenienzforschung in der Praxis

Provenienzforschung erfordert nicht nur dauerhafte finanzielle und personelle Ressourcen sowie eine entsprechende IT-Infrastruktur, sondern bedingt auch, dass dem mit der Forschung beauftragten Personal zu allen vorhandenen internen und externen Archiven Zugang gewährt wird. Eine der ersten Quellen, die konsultiert werden muss, ist das Inventarbuch. Es enthält Informationen, die aufzeigen, welche Kulturgüter prioritär auf ihre Provenienz hin erforscht werden müssen. Es handelt sich um Objekte aus verschiedenen Sammlungsbereichen, die:

- einen aussereuropäischen geografischen Ursprung haben,
- ein Sammlungs-, Ankaufs- oder Schenkungsdatum haben, das zwischen dem 15. und dem 20. Jahrhundert liegt,
- und/oder von einer Person gesammelt bzw. geschenkt wurden, deren Beruf, Familienname oder Beziehungsnetz mit Kolonialismus in Verbindung gebracht werden kann; Beispiele dafür sind Soldaten, Diplomaten, Missionare, Kaufleute, Forschende oder Entdeckerinnen und Entdecker.

Ausgehend von einer Zusammenstellung an Kulturgütern, die durch eine geografische Herkunft, Chronologie, Typologie, Sammlung oder einen Stifter/Sammler bzw. eine Stifterin/Sammlerin begrenzt ist, werden die Umriss eines Provenienzforschungsprojekts festgelegt. Menschliche Überreste, Artefakte aus menschlichen Überresten, Werke, welche für die Herkunftsgesellschaften kulturell bedeutsam sind sowie Werke, die unter dem Verdacht stehen, auf unethischem oder illegalen Wegen in die Sammlung gelangt zu sein, müssen vorrangig auf ihre Herkunft hin untersucht werden.

Alle gesammelten Informationen sind zu berücksichtigen und in eine Datenbank einzutragen. Zu bedenken ist, dass in der Provenienzforschung von kolonialen Sammlungen ein allgemeiner Mangel an handschriftlichen Quellen sowie speziell von den beherrschten Menschen vorliegt. Zudem stießen die Umstände, für die sich die Provenienzforschung heute interessiert, damals lediglich auf bedingtes Interesse und wurden entsprechend oft auch nicht dokumentiert. Nichtsdestotrotz kann eine Provenienzforschung, die zunächst lückenhaft ist, durch die Entdeckung neuer Archivbestände, das Knüpfen neuer Kontakte oder durch die Teilnahme an einem kollaborativen Projekt abgeschlossen werden.

### I Das Kulturgut an sich

Jedes Kulturgut ist selbst eine Informationsquelle. Bei sorgfältiger Betrachtung finden sich Elemente, die für die Rekonstruktion seiner Provenienz von entscheidender Bedeutung sind. Alle nachfolgenden Elemente müssen erfasst und in die Datenbank übertragen werden:

- Inventarnummern: Haupt- und Nebeninventar;
- Material(ien) und Technik(en);
- Inschriften;
- Etiketten oder Spuren alter Etiketten;
- Stempel;
- Marken und Punzen (betrifft vor allem Metallgegenstände oder Keramik);
- Diverse Spuren (Klammern, Nägel usw.);
- Spuren früherer Restaurierungen.



## II Dokumente

Handschriftliche Unterlagen, sowie Audio- und Bilddokumente, die in Archiven und Bibliotheken innerhalb und ausserhalb von Museen aufbewahrt werden, sind für die Provenienzforschung von grundlegender Bedeutung. Sie geben Auskunft über das Kulturgut selbst (Herkunft, Restaurierungen, Ausstellungen), über die Händler und Händlerinnen, Ankäufer und Ankäuferinnen sowie die Personen, in deren Besitz das Kulturgut bis dahin gewesen ist (Tätigkeiten, beruflicher Werdegang, Reisen). Sie fördern ein besseres Verständnis des Sammlungskontextes und des vom Objekt bisher zurückgelegten Weges.

### Interne Quellen

- Zugangsbücher
- Inventarbücher
- Objektkarte oder Objektakte
- Alte Inventarkarten
- Rechnungsbücher, Rechnungen
- Korrespondenz der Konservatorinnen und Konservatoren
- Sitzungsprotokolle
- Jahresberichte
- Ausstellungsarchiv
- Protokolle von Feldmissionen und Forschungsberichte

### Externe Quellen

- Werkkataloge
- Ausstellungskataloge
- Auktionskataloge
- Verkaufskataloge von Galerien
- Wissenschaftliche Zeitschriften aus den jeweiligen Bereichen
- Historische Zeitschriften
- Rechnungs- und Verkaufsbücher
- Tagebücher, Korrespondenz, Adressbücher, Visitenkarten
- **Historisches Lexikon der Schweiz**
- **Rote Listen von ICOM**  
Diese Listen veranschaulichen die Kategorien von Kulturgütern, die am stärksten durch Diebstahl und illegalen Handel gefährdet sind.

### Wichtigste Archive und Bibliotheken

- Kantons- und Universitätsbibliotheken
- Archive von Galerien und Auktionshäusern
- Archive von Händlern und Händlerinnen, Sammlerinnen und Sammlern
- **Archiv der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung**
- **Archiv der diplomatischen Dokumente der Schweiz**
- Archive von Missions-Organisationen
- Archive über den transatlantischen Handel und die Sklaverei
- **Archives Online**: Bundes-, Kantons-, Gemeinde- und Spezialarchive in der Schweiz
- Archive in den europäischen Nachbarländern
- Archive in den Herkunftsländern der Kulturgüter
- ICOM-Ressourcen

### III Kontaktpersonen

Die Zusammenarbeit mit Herkunftsgesellschaften und Fachpersonen der Provenienzforschung aus den Museen und anderen Gedächtnisinstitutionen in der Schweiz und weltweit erlauben, Angaben zur Herkunft vielschichtig zu vervollständigen. Nationale Institutionen können inhaltlich und finanziell das Projekt unterstützen, und internationale Organe können im Falle von Streitigkeiten weiterhelfen.

#### **Herkunftsgesellschaften**

Die Kontaktaufnahme mit den Vertretern der Herkunftsgesellschaften ermöglicht es, das Kulturgut mit seinen Ursprüngen in Beziehung zu setzen. Für die verwahrende Institution eröffnet dieser Wissensaustausch vielversprechende Perspektiven, um die Herkunft des Kulturguts rekonstruieren, seine Dokumentation erweitern (indigene Bezeichnung, Material, Technik, Verwendung, Übersetzung von Inschriften) und den kulturellen Wert, den ihm seine Herkunftsgesellschaft beimisst, ermitteln zu können.

#### **Kulturelle Einrichtungen und Gedächtnisinstitutionen**

Der Austausch und die Zusammenarbeit mit Fachpersonen aus Universitäten, Bibliotheken und Archiven, Kulturzentren und Verbänden sowie unabhängigen Forschenden, Auktionshäusern und Galerien ermöglichen, deren Fachwissen in das Provenienzforschungsprojekt zu integrieren.

#### **Schweizerischer Arbeitskreis Provenienzforschung (SAP)**

Der Schweizerische Arbeitskreis Provenienzforschung vereint Fachpersonen der Provenienzforschung aus Museen, Universitäten und Bibliotheken sowie Studierende, die im Bereich Provenienzforschung tätig sind. Innerhalb des Vereins gibt es eine Gruppe, die sich speziell mit Fragen der Provenienzforschung von kolonialen Sammlungen beschäftigt.

[www.provenienzforschung.ch](http://www.provenienzforschung.ch)

#### **Bundesamt für Kultur (BAK)**

Das BAK kann Projekte zur Provenienzforschung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten von Museen und öffentlich zugänglichen Sammlungen Dritter mit Finanzhilfen unterstützen. Auf seiner Webseite werden Dokumente zu diesem Thema und weitere Informationen zur Durchführung von Provenienzforschung zur Verfügung gestellt.

[www.bak.admin.ch/rk](http://www.bak.admin.ch/rk)

#### **Mediation ICOM-WIPO**

Gemeinsam mit dem Schieds- und Vermittlungszentrum der Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO) hat ICOM ein kostenpflichtiges Mediationsverfahren für Kunst- und Kulturgutstreitigkeiten entwickelt.

[www.wipo.int/amc/en/center/specific-sectors/art/icom](http://www.wipo.int/amc/en/center/specific-sectors/art/icom)

#### **Zwischenstaatlicher Ausschuss „Return & Restitution“ der UNESCO**

Der Zwischenstaatliche Ausschuss „Return & Restitution“ der UNESCO besteht aus Fachpersonen aus der ganzen Welt. Sie kann von zwei Ländern, die sich über die Rückgabe oder Rückführung von Kulturgütern streiten, beauftragt werden, Wege zur Förderung bilateraler Verhandlungen zu finden. Jedes eingeleitete Mediationsverfahren ist mit Kosten verbunden, die von den betroffenen Ländern getragen werden müssen.

[en.unesco.org/fightrafficking/icprcp](http://en.unesco.org/fightrafficking/icprcp)



## IV Netzwerke

Die Teilnahme an Netzwerken bietet viele Vorteile, unter anderem den Austausch mit Personen mit unterschiedlichen kulturellen und fachlichen Hintergründen, die ähnliche Forschungen über Archivbestände oder Sammlungen betreiben, die über viele Länder verteilt sind. Solche Teilnahmen können auch zu gemeinschaftlichen Inventarisierungsprojekten führen.

- **Arbeitsgruppe „Koloniale Provenienzen“ innerhalb des „Arbeitskreises Provenienzforschung e.V.“:** Arbeitsgruppe, die Fachpersonen aus Museen, Bibliotheken, Archiven und dem Kunstmarkt weltweit vereint, welche sich für eine Optimierung der Forschungsbedingungen in öffentlichen und privaten Einrichtungen einsetzen. Der Schweizerische Arbeitskreis Provenienzforschung ist Teil dieses Netzwerkes.
- **AIATSIS Aboriginal and Torres Strait Islander Australia:** Gesetzlich verankerte Behörde der australischen Regierung zur Erhaltung, Valorisierung und Förderung der Kultur der Torres Strait-Inseln.
- **International Inventories Programme:** Programm zur Inventarisierung des kenianischen Kulturerbes, das in kulturellen Einrichtungen ausserhalb des Landes aufbewahrt wird.
- **Inventaire du patrimoine kanak dispersé (IPKD):** Programm zur Erfassung des Kanak-Erbes in Museen ausserhalb von Neukaledonien.
- **Mukurtu Community:** Projekt, das Herkunftsgesellschaften die Mittel an die Hand gibt, ihr Erbe digital zu verwalten, zu teilen, zu erzählen und auszutauschen.
- **Neues Netzwerk zur Bearbeitung von Sammlungen und Beständen aus kolonialen Kontexten:** Projekt für den Aufbau nachhaltiger Forschungsstrukturen zur Bearbeitung von Sammlungen und Beständen aus kolonialen Kontexten in Deutschland.
- **Respatrimoni:** Blog, der zum Ziel hat, den Zugang zu Informationen und Wissen über Denkmalpflege zu erleichtern und Forschende auf internationaler Ebene zu vernetzen.
- **Reciprocal Research Network:** Projekt zur Förderung der Zusammenarbeit in der Erforschung des kulturellen Erbes an der Nordwestküste von British Columbia.
- **Return, Reconcile, Renew (RRR):** Australisches Netzwerk, das zum Ziel hat, das Bewusstsein für die Frage der Rückgabe zu stärken und die Rückführung sensibler Güter oder menschlicher Überreste zu unterstützen.

Sämtliche Links dieses Verzeichnisses zu den erwähnten Archiven, Netzwerke und Kontaktpersonen sowie eine Literaturliste sind auf der Webseite des Schweizerischen Arbeitskreises Provenienzforschung verfügbar.

# PRAXISBEISPIELE

## PROVENIENZ ERMITTELN



### Erfassen von Kulturgütern und ihren Archiven

Das Musée d'Yverdon et région in Yverdon-les-Bains bewahrt seit 1896 die Mumie des ägyptischen Priesters Nes-Shou und seine Grabbeigaben auf, die der Yverdoner Edwin Simond dem Museum schenkte. Der Ursprung dieses Geschenks konnte dank des Herkunftsnachweises sowie anderen Archivdokumenten geklärt werden: Sie wurden Simond vom Khedive Tawfik Pascha als Dank für seine Dienste für Ägypten überreicht. Das Ensemble ist Teil des **Swiss Coffin Projects** – einer Initiative von Alexandra Küffer vom Historischen und Völkerkundemuseum in St. Gallen und Renate Siegmann vom Ägyptologie-Forum der Universität Zürich – deren Ziel es ist, alle ägyptischen Särge und dazugehörigen Mumien sowie Mumienmasken in Schweizer Museen zu erfassen und zu dokumentieren. Die 2012 eingerichtete Webseite ist für ein breites Publikum zugänglich und wird kontinuierlich mit neuen Ergebnissen ergänzt.

### Aufbau eines systematischen und standardisierten Inventars

Der Verein Pro Ethnographica in Freiburg wurde 2013 gegründet, um die ethnografischen Sammlungen zu erhalten, die bis 2014 Eigentum der Universität Freiburg waren. Diese Sammlungen wurden zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert von Freiburger Missionaren, Ethnografen und Kaufleuten zusammengetragen und stammen aus Regionen, die damals unter kolonialer Herrschaft standen. Die Mitglieder des Vereins haben sich vor Kurzem an Spezialisten der Provenienzforschung und Restaurierung gewandt, um eine Inventarisierung und Dokumentation dieser Sammlungen in die Wege zu leiten. Ziel ist es, die Herkunft zu klären und die Geschichte dieser Sammlungen im Zusammenhang mit aktuellen musealen Themen zu hinterfragen. Die Online-Veröffentlichung des Inventars will in naher Zukunft die Aufwertung und den Austausch dieser Sammlungen ermöglichen. Darüber hinaus bietet die Erforschung der Erwerbkontexte dem Verein die Möglichkeit, auf eventuelle Anfragen von Herkunftsgesellschaften so schnell wie möglich zu reagieren.

### Eine Bestattung als Alternative zur Rückführung

Die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Genf bewahrt anthropologische Sammlungen aus archäologischen Ausgrabungen und Ankäufen menschlicher Überreste auf. Diese werden von der „Kommission für anthropologische Sammlungen“ verwaltet, die gemeinsam mit einer Ethikkommission des Rektorats unter den Gesichtspunkten der Würde und Ethik über eine Rückführung oder Alternativen dazu nachgedacht hat. Zusammen mit südafrikanischen Anthropologinnen und Anthropologen wurde beispielsweise diskutiert, wie mit einem mumifizierten Kopf eines enthaupteten Mannes aus dem südlichen Afrika umgegangen werden soll. Schliesslich kam man überein, den Kopf auf dem Friedhof Saint-Georges in Genf zu bestatten. Ausschlaggebend für diesen Entscheid war, dass die genaue Herkunft des Mannes, seine Identität, seine ethnische Zugehörigkeit, Ort und Datum seiner Geburt und seines Todes nicht ermittelt werden konnten.

Sachkatalog (Stichwort)	
Sammler P. Huber	Nr. des Sammlers
Akten (Stichwort)	
Photo - Zeichnung (nicht vorhanden)	Bemerkungen über Ausleih etc.
<p>in des Sammlers:</p> <p>für täglichen Gebrauch Holz, sonst auch aus Ebenholz. Die Saule u. Besäße sind Formen u. Motive ritualskulpturen. Hörner (=Fruchtbar- keitsymbol), Favian od. Bl. Bei den Juro Antik- a od. Elementen. proscopomorphe Figuren. wird nach dem Schmitz- poliert mit rauhen Holz- Die Halter werden dann im Hinters- od. Rindern- geschwärtzt u. an Babian Palmbl eingefettet. (Jefferson)</p>	<p>Skizze des Objektes:</p> 



# PRAXISBEISPIELE

## PROVENIENZ GEMEINSAM ERFORSCHEN



### **Zusammenarbeit mit einer Herkunftsgesellschaft**

Seit mehreren Jahren sind das Museum der Kulturen Basel und das Musée d'ethnographie de Genève Kooperationspartner eines australischen Projekts, das zum Ziel hat, Bestände aus Milingimbi zu erfassen und digital zurückzuführen. Mit einer *makarrata*, einer traditionellen Friedenszeremonie, wurde 2016 ein Neubeginn zwischen Milingimbi und den beteiligten Institutionen begangen. Die Beziehungen zur Herkunftsgesellschaft werden seither mit verschiedenen Initiativen weiter gepflegt und vertieft. So führte 2018 ein Artist-in-Residence-Aufenthalt zweier Künstlerinnen aus Milingimbi in Basel und Genf zu neuen Erkenntnissen zu den Sammlungen. Bei einer Reise von Museumsvertreterinnen beider Museen nach Milingimbi 2019 konnten zudem Nachforschungen zu menschlichen Überresten aus den Beständen beider Museen angestellt und mit der Herkunftsgesellschaft Gespräche dazu geführt werden. Diese Zusammenarbeit wird nach wie vor gepflegt.

.....



### **Dialog mit dem Herkunftsland**

Acht Schweizer Museen haben sich unter der Federführung des Museums Rietberg zu einem Verbund zusammengeschlossen, um gemeinsam die Provenienzen ihrer Sammlungen aus dem Königreich Benin (Nigeria) zu untersuchen. Ziel der „Benin Initiative Schweiz“ ist es, die Herkunft und die Objektbiografien von rund 100 Objekten in aller Transparenz zu untersuchen und abzuklären, ob sie aus Plünderungen im Zusammenhang mit der sogenannten englischen Strafexpedition von 1897 stammen. Das vom Bundesamt für Kultur unterstützte Projekt folgt einem dekolonialen Ansatz, wodurch die Schweizer Museen eng mit Nigeria zusammenarbeiten. Die Zirkulation der Objekte auf dem Kunstmarkt sowie die Handelsnetzwerke werden so aus dem Querschnitt der schweizerischen und nigerianischen Perspektiven rekonstruiert.

.....

### **Integration in ein Projekt einer Herkunftsgesellschaft**

Das Musée cantonal d'archéologie et d'histoire in Lausanne erforscht die Herkunft seiner ethnografischen Güter. Darunter befindet sich eine Axt aus Neukaledonien, die oft als „Monstranz-Axt“ bezeichnet wird. Sie wurde dem Museum 1824 von Benjamin Delessert geschenkt und soll aus den Sammlungen der Expedition unter der Leitung von Antoine Bruni d'Entrecasteaux stammen. Die Axt wurde in das Inventar des verstreuten Kulturerbes der Kanak aufgenommen, das alle Kanak-Besitztümer ausserhalb des Landes lokalisieren will. Zu diesem Inventar gehört auch ein Münzkopf, der im Musée d'ethnographie in Neuchâtel aufbewahrt wird. Die Objekte werden damit zu „Botschafterobjekten“ der Kanak-Kultur in der Welt. Dieses Konzept, das seinen Ursprung in politischen Überlegungen der 1970er-Jahre hat, macht westliche Museen zu Hütern dieser Objekte: Sie tragen die Verantwortung dafür, dass sie auf kulturell nachhaltige Weise zugänglich gemacht und ausgestellt werden.





# PRAXISBEISPIELE

## PROVENIENZ KONFRONTIEREN



### Kontextualisierung zoologischer Sammlungen

Die denkmalgeschützten Dioramen des Naturhistorischen Museums Bern zeigen präparierte afrikanische Tiere in einem idealisierten Lebensraum. Viele der ausgestellten Tiere entstammen Jagdexpeditionen in ehemaligen Kolonien. Aktuell werden die Dioramen renoviert und mit neuen Begleitinformationen versehen. Parallel erforscht ein interdisziplinäres Projekt der Hochschule der Künste Bern, das vom Schweizerischen Nationalfonds finanziert wird, im Austausch mit dem Museum den breiteren kulturhistorischen Kontext dieser Sammlung. Dabei werden nicht nur Geschichte und Ausstellungsform des Dioramas untersucht, sondern auch die Rolle der Jäger und der koloniale Kontext, in dem die Sammlungen aufgebaut wurde, kritisch beleuchtet. Das Projekt zu den Berner Dioramen illustriert somit auch die grundsätzliche Frage zu Herkunft und Bedeutung naturhistorischer Sammlungen in Museen.

.....

### Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Wie viele andere fachwissenschaftliche Museen sind auch das Musée d'ethnographie und das Musée d'histoire naturelle der Stadt Neuchâtel aus der Teilung eines einzigen allgemeinen Museums, dem Musée de Neuchâtel, hervorgegangen. Diese fachliche Trennung widerspiegelt nicht die manchmal breiteren Interessen der Sammlerinnen und Sammler. Aktuelle Forschungsarbeiten bemühen sich, die verstreuten Bestände, die ursprünglich eins waren, wieder zusammenzuführen. Ziel ist es, ihre Herkunft und ihre gemeinsame Geschichte nachzuverfolgen, damit eine historische Kohärenz wiederhergestellt werden kann. Ein Beispiel dafür sind die in Kolumbien zusammengetragenen Sammlungen von Otto Fuhrmann und Eugène Mayor, die auf nebenstehendem Foto zu sehen sind. Diese Bemühungen ermöglichen dem Publikum beider Museen ein besseres Verständnis des ökonomischen, historischen und kulturellen Kontexts, in dem diese Kulturgüter im 19. Jahrhundert gesammelt, erforscht und ausgestellt wurden. Auch helfen sie, die komplexen Beziehungen zwischen diesen Kulturgütern, den Menschen, die sie gesammelt haben, und den Orten, an denen sie gesammelt wurden, zu begreifen.

.....



### Künstlerische Intervention

Ausgehend von Bernhard C. Schärs Studie „Tropenliebe“ recherchierten die Künstlerinnen Vera Ryser und Sally Schonfeldt 2019 in den Basler Archiven zum Nachlass der Naturforscher Fritz und Paul Sarasin, die Ende des 19. Jahrhunderts zu einer wissenschaftlichen Expedition nach Sri Lanka aufgebrochen waren. Anschließend wurde die sri-lankische Künstlerin Deneth Piumakshi Wedaarachchige eingeladen, das gesamte Archiv zu sichten. Die aus dieser Zusammenarbeit hervorgegangenen künstlerischen Werke wurden im Foyer des Theaters Basel gezeigt. Sie begleiteten die Premiere des Stücks „Wiederauferstehung der Vögel“, das sich ebenfalls mit der Basler Kolonialgeschichte befasst, und waren Teil eines Kulturvermittlungsprogramms. Ein Teil dieser Werke wurde später in die Ausstellung „Wissensdrang trifft Sammelwut“ im Museum der Kulturen Basel integriert, die die koloniale Verflechtung zwischen Sammlerinnen, Sammlern und Sammlungen hinterfragte.





## Bibliografie

- Allain Bonilla, Marie-Laure/Siegenthaler, Fiona (Hg.):** *Decolonial Processes in Swiss Academia and Cultural Institutions: Empirical and Theoretical Issues*, *Tsantsa, Zeitschrift der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft*, Bd. 24, Zürich 2019.
- Bodenstein, Felicity/Otoiu, Damiana/Troelenberg, Eva-Maria (Hg.):** *Museum Collections in Political, Epistemic and Artistic Processes of Return*, New York/Oxford 2022.
- Bundesamt für Kultur (Hg.):** *Empfehlungen des Bundesamtes für Kultur zu Provenienzforschung und Datenschutz*, digitales Dokument vom Juli 2021.
- Brandstetter, Anna-Maria/Hierholzer, Vera (Hg.):** *Nicht nur Raubkunst! Sensible Dinge in Museen und universitären Sammlungen*, Göttingen 2017.
- Cattacin, Sandro/Fois, Marisa (Hg.):** *Les colonialismes suisses. Entretiens (Bd. I)*, (*Sociograph, Sociological Research Studies Bd. 49*), Genf 2020.
- Cattacin, Sandro/Fois, Marisa:** *Les colonialismes suisses. Études (Bd. II)*, (*Sociograph, Sociological Research Studies Bd. 50*), Genf 2020.
- Deutscher Museumsbund e.V. (Hg.):** *Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten*, 3. Fassung, Berlin 2021.
- Fischer-Tiné, Harald/Purtschert, Patricia (Hg.):** *Colonial Switzerland. Rethinking Colonialism from the Margins (Cambridge Imperial and Post-Colonial Studies)*, Basingstoke 2015.
- Förster, Larissa/Edenheiser, Iris/Fründt, Sarah/Hartmann, Heike (Hg.):** *Provenienzforschung zu ethnografischen Sammlungen der Kolonialzeit. Positionen in der aktuellen Debatte*, Beitrag zur Tagung „Provenienzforschung in ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit“ im Museum Fünf Kontinente am 7. und 8. April 2017, digitale Publikation 2018.
- Greve, Anna:** *Koloniales Erbe in Museen. Kritische Weisheitsforschung in der praktischen Museumsarbeit*, Bielefeld 2019.
- Krüger, Gesine:** *Afrikanisches Kulturerbe in europäischen Museen. Kann das weg?*, digitale Publikation 2019.
- Kupper, Patrick/Schär, Bernhard C. (Hg.):** *Die Naturforschenden. Auf der Suche nach Wissen über die Schweiz und die Welt, 1800–2015*, Baden 2015.
- ICOM UMAC:** *Guidance for Restitution and Return of Items from University Museums and Collections*, digitale Publikation, Dezember 2021.
- Milosch, Jane/Pearce, Nick (Hg.):** *Collecting and Provenance. A Multidisciplinary Approach*, Lanham 2019.
- Purtschert, Patricia/Lüthi, Barbara/Falk, Francesca:** *Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien (Postcolonial studies, vol. 10)*, Bielefeld 2012.
- Sarr, Felwine/Savoy, Bénédicte:** *Zurückgeben. Über die Restitution afrikanischer Kulturgüter*, Berlin, 2019.
- Savoy, Bénédicte:** *Afrikas Kampf um seine Kunst. Geschichte einer postkolonialen Niederlage*, 3. Auflage, München 2021.
- Schölnberger, Pia (Hg.):** *Das Museum im kolonialen Kontext*, Wien 2021.
- Tompkins, Arthur:** *Provenance Research Today. Principles, Practice, Problems*, London 2020.
- UNESCO (Hg.):** *Convention concernant les mesures à prendre pour interdire et empêcher l'importation, l'exportation et le transfert de propriété illicites des biens culturels*, Paris 1970. Deutsche Übersetzung: *Übereinkommen über Massnahmen zum Verbot und zur Verhütung der rechtswidrigen Einfuhr, Ausfuhr und Übereignung von Kulturgut*.



**Verband der Museen der Schweiz**

Konradstrasse 14, CH-8005 Zürich

Tel. +41 (0)44 244 06 50

[info@museums.ch](mailto:info@museums.ch)

[www.museums.ch](http://www.museums.ch)

